

Süddeutsche Zeitung



SZ Plus-Abonnement:

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[Datenschutz-Einstellungen](#)

[Abo kündigen](#)

Vertrag mit Werbung:

[Vertragsbedingungen](#)

[Datenschutz](#)

[Cookie-Policy](#)

[Vertrag mit Werbung kündigen](#)

[Widerruf nach Fernabsatzgesetz](#)

[Widerspruch](#)

[Kontakt und Impressum](#)

[Home](#) > [Kultur](#) > [Kunst](#) > Keine unabhängige Aufarbeitung der Bührle-Sammlung am Kunsthaus Zürich

Raubkunst in der Schweiz

Problemfall Bührle

15. Dezember 2021, 16:29 Uhr | Lesezeit: 2 min



Liegen im Archiv der Stiftung Sammlung E.G. Bührle Antworten auf Raubkunst-Fragen? Das Kunsthaus Zürich will keine unabhängige Untersuchung. (Foto: Franca Candrian/Kunsthaus Zürich)

Das Kunsthaus in Zürich sperrt sich weiterhin gegen eine unabhängige Aufarbeitung von NS-Raubkunst.

Von *Kito Nedo*



Anhören



Merken



Teilen



Feedback



Drucken

- ANZEIGE -

Überall haben Museen derzeit pandemiebedingt zu kämpfen. Doch die Probleme, mit denen sich das Kunsthaus Zürich seit geraumer Zeit herumschlägt, sind zum größten Teil hausgemacht. Seit Monaten findet die Kunstinstitution keinen überzeugenden Umgang mit der historisch belasteten Kunstsammlung des Rüstungsindustriellen Emil Bührle (1890 - 1956), die seit diesem Jahr in einem prachtvollen Chipperfield-Neubau präsentiert wird. Bührle belieferte einst das NS-Regime mit Waffen und profitierte nicht nur beträchtlich von seinen Waffenlieferungen nach NS-Deutschland, sondern auch über Beteiligungen an Zwangsarbeit in einem deutschen Frauen-KZ.

Der Zürcher Kanonenkönig liebte Impressionisten und begann während der Kriegszeit im großen Stil [Kunst](#) zu sammeln. Bührle investierte seine Profite aus dem Waffengeschäft bevorzugt in Kunst aus ehemaligem jüdischen Besitz. Nach dem Krieg musste der Sammler einen Teil seiner Sammlung als Raubkunst an die rechtmäßigen Eigentümer restituieren, kaufte aber einen Teil der Bilder anschließend einfach wieder zurück. Er konnte es sich leisten.

Wie geht man mit so einer vergifteten Sammlung um? Was macht seine Geschichte mit den Bildern, die nun wie stumme Zeugen einer dunklen Geschichte von Raub und Vernichtung im Museum hängen? Sollte man ihre Herkunft nicht besser von unabhängigen Wissenschaftlern erforschen lassen, bevor man sie in einem Museum präsentiert? Die bisherigen Versuche der privaten Stiftung Sammlung E. G. Bührle und der Kunsthaus-Leitung, den Fokus weg vom historischen Kontext und hin zur Schönheit und Erhabenheit der Kunst zu lenken, gingen gründlich schief. Deshalb wohl polterte Lukas Gloor, Direktor der Bührle-Stiftung, vor Kurzem in einem Zeitungsinterview: "Es darf aber nicht sein, dass die Sammlung zu einer Gedenkstätte für NS-Verfolgung wird, das wird den Bildern nicht gerecht."

Doch auf der Pressekonferenz am Mittwochvormittag, zu welcher das größte Museum der Schweiz geladen hatte, wurde kein Kurswechsel verkündet, wie zukünftig mit dem Bührle-Komplex anders umgegangen werden sollte. Im Gegenteil. Gespenstisch wirkte die Art und Weise, wie sich die fünf Vertreter von Kunsthaus Zürich, Zürcher Kunstgesellschaft und Bührle-Stiftung weigerten, die Zürcher Museumskrise zu adressieren, und sich stattdessen für ihr nicht vorhandenes Krisenmanagement selbst lobten. Besonders realitätsfremd wirkte die Zürcher Veranstaltung auch deswegen, weil das Kunstmuseum in Bern kürzlich restitutionspolitisch mit einer besonders progressiven Haltung vorgeprescht war.

Beschädigt die Leihgabe den Ruf des renommierten Museums dauerhaft?

Und so wird die Diskussion um fragwürdige Provenienzen, [Raubkunst](#), NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, Kriegsprofite, Zwangsarbeit, Notverkäufe von Menschen auf der Flucht quer durch Europa in Zürich wohl weitergehen. Und womöglich wird die Frage immer intensiver diskutiert werden müssen, ob die Sammlung, die als langfristig eingefädelt Leihgabe in das Museum kam, den Ruf des Hauses nicht nachhaltig, vielleicht irreparabel beschädigt hat.

Die Gründe für das wachsende Unbehagen an der Bührle-Sammlung hat der Berner Historiker und Journalist Erich Keller in seinem kürzlich erschienen Buch "Das kontaminierte Museum", einer sehr lesenswerten, luziden Analyse des Bührle-Komplexes, so beschrieben: "Es ist zum einen die Herkunft der Gelder, die zu ihrem Aufbau verwendet wurden, zum anderen die Herkunft einer weiterhin unbestimmten Anzahl von Objekten, die zur Sammlung zählen. Es zeigt sich eine in dieser Form außergewöhnliche Zirkularität: Gelder, die aus kriegerischen, neutralitätswidrigen, teilweise widerrechtlichen Geschäften stammen - und die zum Erwerben von Kunstobjekten eingesetzt wurden, die als Folge der antisemitischen, nationalsozialistischen Beraubungs- und Verfolgungspolitik überhaupt erst auf die Märkte gelangt waren." Ob eine in der Diskussion befindliche Kommission nach dem Muster der deutschen Limbach-Kommission hier helfen würde, Licht ins Dunkel zu bringen?

Wenn eine große Neuigkeit, die gestern auf der Pressekonferenz verkündet wurde, dann ist es die, dass sich bis auf Weiteres doch nichts ändern wird. Kunsthaus-Direktor Christoph Becker hat wohl die vielleicht letzte Chance verspielt, sich als Reformierender zu profilieren. So wie es aussieht, geht Becker als Uneinsichtiger, wenn er die Kunsthaus-Leitung im Januar 2022 an die neue Direktorin Ann Demeester übergibt.

© SZ/lorc - Rechte am Artikel können Sie [hier](#) erwerben.



Teilen



Feedback



Drucken

Raubkunst in der Schweiz

Goldstandard

Das Kunstmuseum Bern erbte vor sieben Jahren die umstrittene Gurlitt-Sammlung. Daraus will das Haus nun zwei Aquarelle von Otto Dix restituieren.

Lesen Sie mehr zum Thema

Kunst

Zürich

Raubkunst

SZ Stellenmarkt

Entdecken Sie attraktive Jobs

In anspruchsvollen Berufsfeldern im Stellenmarkt der SZ.

Medizin, Gesundheit & Soziales

Consulting & Beratung

Fahrzeugbau & Zulieferer

Tech. Management & Projektplanung

Forschung & Entwicklung

Tech. Entwicklung & Konstruktion

Marketing, PR & Werbung

IT/TK Softwareentwicklung

Vertrieb, Verkauf & Handel

Jetzt entdecken →

Sie möchten die digitalen Produkte der SZ mit uns weiterentwickeln? Bewerben Sie sich jetzt!

Jobs bei der SZ Digitale Medien

Mehr zum Thema: Kunst

SZPlus NS-Raubkunst

Eigentümer unbekannt

Ein Cold Case der NS-Raubkunst: Frans Franckens "Die Bergpredigt" wird versteigert.

Nachruf auf Fernando Botero

Runde im Eckigen

Spät wurde er noch politisch: Der weltberühmte kolumbianische Künstler Fernando Botero ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

SZPlus Ausstellung zu Frauen in Iran

Wenn die Angst kuratiert

Die Künstlerin Sadaf Ahmadi erinnert mit ihren Werken an die Proteste für mehr Frauenrechte in Iran. Ausgerechnet in ihrer Wahlheimat Schweden hat sie Mühe, sie auch zu zeigen.

Kunstdiebstahl in Köln

Diebe mit Expertise

Bei einem Einbruch ins Museum für Ostasiatische Kunst in Köln sind wertvolle chinesische Vasen sowie Töpfe aus den Ming- und Qing-Dynastien gestohlen worden - die Räuber kannten sich wohl aus.

SZPlus NS-Raubkunst

Zwanzig Jahre Stillstand

Wird die "Beratende Kommission" zur Restitution von NS-Raubkunst endlich reformiert?

ANZEIGE

GUTSCHEINE



HelloFresh
Bis zu 120€ + GRATIS
Versand der 1. Box mit...

OTTO
LETZTER TAG: 20%
OTTO Gutscheincode...

myToys
30% myToys Gutschein
bei myToys bis...

Alles, was Furcht und Abscheu erregt: Der Düsseldorfer Kunstpalast zeigt die Bildsprache des

Horrors in Kunst, Film, Mode und Musik und wirft die kuratorischen Netze ganz weit aus.

[Zur SZ-Startseite](#)

[Zur Themenseite →](#)